

sen. So finden z.B. makrostrukturelle Fragestellungen wie die Beziehungen der jeweils am Anfang und Ende größerer Einheiten plazierte Lieder (1.Sam 2,1-10; 2.Sam 1,17-27; 22; 23,1-7) zueinander und für die theologische Gesamtwertung des Buches kaum eine Berücksichtigung. Auch die Einheitlichkeit von 1. und 2. Samuel wird zwar gesehen, aber inhaltlich nicht beschrieben. Möglicherweise hat die traditionsgeschichtliche Konzentration auf die kleineren mündlichen Erzähleinheiten eine Beobachtung von makrostruktureller Einheitlichkeit nicht gefördert, auch wenn Stoebe eine solche nicht ausschließen will.

Auch wenn an manchen Punkten der Exegese sicher eine kontroverse Sicht anzumelden ist, so ist der Kommentar mit seinen konzentrierten Darstellungen zur Forschungsdebatte und seinen eigenen textnahen Interpretationen, ein zu empfehlendes Handwerkszeug für den Theologen, das mit dem Grundton der Skepsis gegen zu flache Hypothesenbildung und seiner Orientierung an der kanonischen Gestalt des Buches zur Weiterarbeit eine wichtige Hilfe leisten kann.

*Herbert H. Klement*

---

D.J. Wiseman. *1 and 2 Kings*, Tyndale Old Testament Commentaries, Leicester: Inter-Varsity Press, 1993. 318 S. (kt.), ca. DM 27,-

---

Mit der Auslegung der Königebücher (= Kb.) durch den ausgewiesenen Assyriologen D.J. Wiseman ist endlich eine Lücke der *Tyndale Old Testament Commentaries* geschlossen worden, so daß die der Bibeltreue verpflichtete Reihe nun fast vollständig erhältlich ist. Der Kommentar erhebt den Anspruch, dem interessierten Laien ein besseres Verständnis von Text und Botschaft der Kb. zu bieten.

Die Einleitung (52 Seiten) informiert den Leser in acht Themenbereichen kompetent und verständlich, aber oft zu thetisch über Fragen der Bedeutung, Themen und Theologie, Chronologie, archäologischen Belege, Quellen, literarischen Form, Komposition und Autorschaft sowie Textgrundlage der Kb. So vertritt Wiseman (= W.) im Gegensatz zur Mehrheit der atl. Forschung die Auffassung, daß die Kb. das einheitliche Werk eines einzelnen Geschichtsschreibers (Jeremia um 580 v.Chr.) darstellen (die Schlußverse 2.Kön 25,27-30, die von einer »Begnadigung« Jojachins 561 v.Chr. in Babylon sprechen, sind ein Appendix). Daß die Kb. literarisches Produkt einer stufenweisen Redaktion seien, wird von W. u.a. mit dem Hinweis auf den fehlenden Konsens der Forschungsgeschichte und der häufig zu konstatierenden Subjektivität der Literaranalysen abgelehnt (S. 58). Ferner betont W. den historiographischen Wert der den Kb. zugrunde liegenden Quellen und spricht sich in bezug auf die Elia-Elischa-Erzählungen gegen eine Qualifi-



zierung als Legenden- und Wundererzählungen aus. Leider verliert die prägnante und übersichtliche Entfaltung der Thematik und Theologie der Kb. (S. 18-26) an Gehalt durch einige unpräzise oder unrichtige Äußerungen. Weshalb er z.B. in bezug auf die Konsequenzen von Davids Sünde gegenüber Uria (1.Kön 15,5) behauptet: »David erred and was responsible for the eventual schism begun with Solomon's reign« (S. 20), ist mir genauso unerklärlich wie die Aussage, die Sünde Jerobeams und Jehus (!) »lasted through three to four generations (Dtn 5,8-9) and led to the fall of Israel« (S. 20).

In der Einzelauslegung der beiden Kb. (125 Seiten für 1.Kön 1-22 und 127 Seiten für 2.Kön 1-25) wird entsprechend der Konzeption der Tyndale-Reihe beim Leser der Text der *New International Version* vorausgesetzt, d.h. keine neue, auch nicht abschnitts- oder versweise Übersetzung des hebräischen Textes geboten. Textvarianten werden nur gelegentlich genannt, selten aber eingehend besprochen. Häufiger hingegen wird auf Übersetzungsvarianten moderner Bibelübersetzungen hingewiesen (AV, RSV, REB, NEB, NRSV, JB u.a.). Syntaktische oder stilistische Analysen des Textes werden dem Leser leider vorenthalten. Semantische Bestimmungen wichtiger bzw. schwieriger Phrasen, Idiome und Wörter finden sich zu selten; der wiederholte Verweis hierbei auf semantische Parallelen in anderen semitischen Sprachen (Akkadisch, Ugaritisch, Arabisch u.a.) mag zwar dem Fachmann hilfreich sein, doch wäre es wünschenswert gewesen, wenn W. eine kurze bibliographische Angabe zu einschlägigen Lexika geboten hätte.

Die Auslegung als solche wird stark vom historischen Interesse dominiert. Fragen der Geographie, Archäologie und Geschichte finden ihren wertvollen Niederschlag in lexikalischen Notizen, wobei allerdings sozialgeschichtliche Phänomene (fast) gänzlich ausgeklammert wurden. Theologische Problemstellungen und textinhärente Diskrepanzen werden viel zu selten aufgegriffen, geschweige denn befriedigend erörtert. Gerade in der Auseinandersetzung mit »bibelkritischen« Einwänden findet sich zu oft die stereotype Beschwichtigungsformel »There is no need to assume/regard/suggest ...«, ohne daß argumentativ Positionen erörtert bzw. widerlegt werden. Oder anders gesagt: man sucht bei W. häufig vergebens Schützenhilfe, um Einwänden von seiten der Schriftkritik überzeugend begegnen zu können. Ein Beispiel hierzu: Der Tod Ahabs im Kampf gegen die Aramäer (1.Kön 22) wird von vielen Gelehrten für unhistorisch gehalten. Das entscheidende Kriterium liefert die annalistische Formulierung *šākab 'im abôtāw*, die nur beim natürlichen Tod eines Regenten gebraucht wird und sich eben in 22,40 in bezug auf Ahabs Tod findet. Wenn W. einerseits auf S. 51 dieses Kriterium übernimmt, andererseits repliziert: Vers 40 »is not an error by the historian, though it is normally used of those who met a peaceful death« (S. 190), so wird dem Problem einfach ausgewichen. Ein Verweis auf die zweite »Ausnahme« von der Regel bei Amazja von Juda (2.Kön 14,22) auf H. Ringgren (TWAT I, S. 10), wonach »die Formel ste-



reotyp geworden und nicht immer folgerichtig gebraucht worden« ist, wäre z.B. hilfreich gewesen.

Eine schlichte Überforderung des »interessierten Laien« ist es, wenn W. ergänzende Informationen aus dem Targum oder Josephus völlig kritiklos, d.h. ohne kommentierende Angabe zum historiographischen Wert dieser »Quellen« in die biblische Auslegung einarbeitet (z.B. S. 202). Positiv hervorzuheben ist die nüchterne, sachkundige Auslegung des biblischen Textes, die frei ist von jeder Allegorie oder Spekulation. Daß hierbei nur selten andere Interpretationen genannt werden, kann durch die limitierte Seitenzahl dieses Kommentars erklärt werden (so gibt es eine Vielzahl anderer Erklärungen, die m.E. den Sachverhalt treffender wiedergeben). Daß aber – ganz im Gegensatz zum expliziten Anspruch (vgl. S. 5f) – die theologische Botschaft der Kb. kaum formuliert wird und die heilsgeschichtliche Linie zum NT nur sehr dünn gezogen sind, ist schmerzlicher als die zahllosen inhaltlichen Ungenauigkeiten bzw. Fehler. Einige x-beliebige Beispiele hierzu: Wenn die drei Siege Ahabs über Aram (1.Kön 20; 22) als Erfüllung von Elischas Prophetie (2.Kön 13,14-19) betrachtet werden (S. 184), verschiebt W. (unwillentlich?) die Aramäerkämpfe der Omriden in den Zeithorizont der Jehuiden. Joschafat war zwar laut 2.Chr 18,1 mit Ahab verschwägert (*hithattēn*), kann jedoch nicht als dessen Schwiegersohn (his son-in-law) apostrophiert werden (S. 185). Wenn W. trotz expliziter Verwendung von Thieles Chronologie (vgl. S. 28) die Dauer der Dynastie Jehus nicht mit 88, sondern mit 102 Jahren wiedergibt (S. 229), beruht seine Rechnung auf einer Chronologie, wie sie z.B. bei J.M. Miller/J.H. Hayes (*A History of Ancient Israel and Judah*, London 1986, 294) vorliegt. Warum W. den Namen *Itoba'al* mit »Baal is alive« (S. 162) und nicht korrekterweise mit »Baal is with him« wiedergibt, ist mir unklar.

Auch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß weniger gut Korrektur gelesen wurde; dies gilt insbesondere für Jahresangaben. Eine kleine Auswahl sei genannt: So fiel die Schlacht bei Qarqar nicht ins Jahr 753, sondern 853 v.Chr. (S. 15); die Regentschaft Salmanassars III. (858-824) (S. 28) wird mal mit 850-824 (S. 162), mal mit 859-829 (S. 175) angegeben; als gravierender Fehler muß die Auslegung zu 2.Kön 8,7 betrachtet werden: wenn auch die Gleichsetzung des bibl. Benhadad (II.) mit dem aus den Annalen Salmanassars III. bekannten Hadadeser (*Adad-'idri*) nicht über alle Zweifel erhaben ist (vgl. G. Reinhold, *Die Beziehungen Altisraels zu den aramäischen Staaten*. Frankfurt u.a. 1990, S. 221-249), kann doch dessen Regierungszeit unmöglich mit 844-818 angegeben werden (S. 213), da Hasael W. zufolge von 843-796/97 herrschte (S. 214); das 18. Regierungsjahr Salmanassars, für das die Keilschrifttexte Hasael (nicht Hadadeser!) als Kontrahenten namentlich nennen, fällt ins Jahr 841 und nicht 840 (S. 213).

Trotz seiner Schwächen gerade auf theologischem Gebiet und mancher



Unregelmäßigkeiten bietet W.s Kommentar eine willkommene konservative Hilfestellung von seiten eines Historikers, um die komplexen Zusammenhänge der Kb. verstehen zu lernen. Den Griff zu anderen Kommentarwerken wird er aber dem interessierten Laien nicht ersparen können.

*Werner Gugler*

---

Heinz Schumacher. *Die Psalmen erklärt und ausgelegt*. Neuhausen: Hänssler, 1994, 400 S., DM 39,95.

---

In seinem an den Leser gerichteten Wort sagt der Autor, daß die Leser zwei Möglichkeiten haben, dieses Werk zu benutzen: a) Sie können sich gelegentlich in den einen oder anderen Psalm vertiefen, für den ihr Interesse geweckt wurde, und b) »Es wäre noch besser, einmal alle Psalmen von 1 bis 150 der Reihe nach durchzulesen. Man könnte täglich einen Psalm studieren; längere Psalmen könnten aufgeteilt werden. Dadurch bekommt man einen sehr wertvollen Gesamtüberblick über den Psalter. Ich möchte Ihnen diese zwei Möglichkeiten – gleichsam ein halbjähriges Bibelstudium besonderer Art – sehr empfehlen.«

Jedem Psalmtext wird eine Einleitung vorangestellt. Diese Einleitung bietet eine Inhaltsübersicht über den betreffenden Psalm und weist auf Besonderheiten hin. Es folgen dann verschiedene Übersetzungen. Viele Sätze, Satzteile und Einzelwörter werden in zwei, drei oder mehr Übersetzungen dargeboten. Der Leser lernt dabei wortgetreue, sinngetreue und auch freiere Wiedergaben kennen. Entsprechend der Vieldeutigkeit mancher Verse und Wörter gibt es mehrere Möglichkeiten des Verständnisses.

Nach den Übersetzungen folgt eine Auslegung von Schumacher für jeden Psalm. Diese gliedert sich in geschichtlich-heilsgeschichtliche, prophetisch-messianische und praktisch-seelsorgerliche Auslegung. Zu der Auslegungsmethode wäre folgendes zu bemerken. Die geschichtlich-heilsgeschichtliche Auslegung fragt nach dem geschichtlichen Hintergrund sowie nach der Einbettung in die göttliche Heilsgeschichte. Innerhalb der Weltgeschichte vollzieht Gott seine Heilsgeschichte. Israel und sein Land, Juda, Jerusalem, David, der Zionsberg, die Stiftshütte und der Tempel wurden zu heilsgeschichtlichen Zwecken von Gott erkoren. Die prophetisch-messianische Auslegung kommt weniger häufig als die beiden anderen Auslegungsarten vor. Nur wo der Text wirklich auf den Messias König und sein Reich hinweist – neutestamentlich gesprochen auf Jesus Christus, auf sein erstes Kommen in Niedrigkeit, sein Kreuz, seine Auferstehung, seine Erhöhung, seine Wiederkunft, sein Königtum und sein Gericht –, besteht ein Anlaß, den Text prophetisch-messianisch zu deuten. Das heißt also, Schumacher